

Predigt am 1. Weihnachtsfeiertag in der Kreuzkirche

Johannes 1,14

Und das Wort wurde ein Mensch. Es wohnte unter uns und wir schauten seine Herrlichkeit, die Herrlichkeit, die der eine Sohn hat vom Vater. Seine Gnade schauten wir; seine Wahrheit die ganze, wurde uns zuteil.

Gott im Menschen,

verschiedenartiger als die Geburtsgeschichten rund um Jesu Geburt es tun können wir uns kaum vorstellen, dass über ein und dieselbe Sache berichtet wird. Wir alle kennen die anrührende Erzählung von Lukas. Wie anders klingt da schon die Erzählung im Matthäusevangelium (Matthäus 1,18-25), die wir vorhin gehört haben. Und noch in ganz andere Worte fasst Johannes das Ereignis der Geburt zusammen.

Das Wort wurde Mensch (Luther übersetzt: Fleisch) und wohnte unter uns.

Bei Lukas eine fast volkstümliche Erzählung, hier eine philosophische Sprache, und dennoch erzählen alle auf je ihre Weise das Ereignis der Menschwerdung Gottes.

Das, worum es geht, bleibt gleich. Das WIE der Erzählung variiert und zwar in Abhängigkeit von den Hörenden, für die das jeweilige Evangelium bestimmt war.

Johannes schreibt für eine Gemeinde aus dem gebildeten, griechisch sprechenden Umfeld.

Und so verwendet er eben eine Sprache, die den Menschen damals geläufig war.

Alle wussten, wenn sie hörten: „Das Wort wurde Fleisch“, dass mit ‚Sarx‘ (Fleisch) vom Menschen in seiner so vergänglichen und auch begrenzten Möglichkeit die Rede war, mit Logos (Wort) hingegen der schöpferische Impuls gemeint war, mit dem am Anfang der Geschichte die Welt ins Dasein trat. Logos ist dieser Impuls, die schöpferische Kraft, von der es in 1. Mose 1 heißt: Gott sprach und es wurde

Jetzt also ist es diese Kraft, die sich hineinbegibt in eine menschliche Gestalt und untrennbar mit ihr verschmilzt. Jetzt bekommt die göttliche Kraft wieder einen realen Ort sich zu zeigen, in einem Menschen. Sie wohnt unter uns, in unserer Mitte. Nicht nur eine Idee, nein Fleisch geworden, Mensch unter Menschen. Sie wird sichtbar, greifbar; mit all den Konsequenzen, die menschliches Dasein hat: verletzlich, begrenzt, gefährdet zu sein. Und dennoch ist dieser Mensch erfüllt mit dem schöpferischen, göttlichen Impuls, und zwar so überzeugend, dass Johannes weiter schreibt:

... wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit

Unvereinbar scheint es für uns oft zu sein, dass Göttliches und Menschliches so miteinander verschmelzen können. Wir bekommen das so einfach nicht zusammen. Zu sehr leben wir in einer Welt voller Dualitäten, welche unser Denken und Erleben bestimmen, welche oftmals unser Herz beschweren oder uns innerlich zerreißen. Doch spätestens seit der Geburt Jesu scheint alles möglich zu sein. Selbst, dass das Große und Starke, Weisheit und Güte sich zusammentun mit Schwäche und Sorgen, Angst und engem Blickwinkel. Dieses Kind sprengt den Rahmen und befreit das Mensch-Sein zu neuer Größe.

Spätestens seit der Geburt Jesu scheint es nicht mehr abstrus zu sein, dass Gottes Geist Wohnung im Menschen nimmt und ein neuer Mensch entsteht, einer, der aus der Mitte der

göttlichen Kraft lebt. Spätestens seitdem scheint es möglich zu sein, dass im Handeln eines Menschen eine Transparenz entsteht für göttliches Wirken.

Wenn aber das schon nicht mehr undenkbar ist, wenn zumindest in einem Menschen Gottes schöpferischer Impuls so greifbar, ja sichtbar wurde auch für andere, dann könnte es doch auch denkbar sein, dass dieses kein Einzelfall bleiben muss. Dann könnte es denkbar sein, dass diese Kraft in vielen Menschen Wirkung entfalten kann, auch in uns. Eher nicht in dieser Vollendung, aber zumindest ansatzweise.

Dann könnte es doch auch denkbar sein, dass das Göttliche und Menschliche, Weisheit und Begrenztheit, Kraft und Schwäche, Hoffnung und Angst in jedem von uns nicht mehr unvereinbare Gegensätze bleiben müssen, sondern miteinander verschmelzen können und so unser eigenes Leben eine ganz neue Dimension gewinnen kann.

Stellen Sie sich mal vor, Sie könnten die schöpferische Kraft, die Sie ins Leben rief, entdecken als Gottes Kraft in Ihnen. Was wäre Ihnen möglich, wenn Sie in der Tiefe Ihres Herzens spürten, dass quasi „Gott auch in Ihnen geboren wurde“?

Was würde möglich sein, wenn wir unsere allzu menschlichen Ängste und Grenzen in den Wirkraum dieses göttlichen Geistes bringen würden?

Von welchen Sorgen könnten wir uns verabschieden, gerade auch in diesen Tagen? Welche Hoffnungen könnten in uns Raum bekommen?

Stellen wir uns mal vor, wir könnten solches in uns spüren: dass es nichts gibt, was nicht von Gottes Kraft, Gottes Wirkmächtigkeit durchdrungen ist. Dass es nichts gibt, was nicht von dieser heilsamen Kraft berührt und verändert wird.

Spätestens seit der Geburt Jesu, da Gott so sichtbar in menschliche Gestalt schlüpfte, scheint mir das nicht mehr unmöglich.

Und ja, vielleicht machen wir noch mal ganz neue Erfahrungen mit diesem so unglaublich menschlichen Gott, wenn wir uns in diese Weisheit hineinfallen lassen.

Erfahrungen, die der katholische Theologe Karl Rahner in diese Worte fasste:

„Gott hat sein letztes, sein tiefstes, sein schönstes Wort im fleischgewordenen Wort in unsere Welt hineingesagt.

Und dieses Wort heißt: Ich liebe Dich, Du Welt, Du Mensch.

Ich bin da: Ich bin bei Dir. Ich bin Dein Leben.

Ich bin Deine Zeit.

Ich weine Deine Tränen. Ich bin Deine Freude.

Fürchte Dich nicht.

Wo Du nicht mehr weiter weißt, bin ich bei Dir.

Ich bin in Deiner Angst, denn ich habe sie mitgelitten.

Ich bin in Deinem Leben, und ich verspreche dir: Dein Ziel heißt Leben.

Es ist Weihnacht.

Auch für Dich geht das Tor auf.

In Deiner Nacht leuchtet ein Licht, das Dein Leben wieder hell macht.“

Gott im Mensch - Gott sein Dank. Amen